

Vom Bonbon zum »Leckerla«

»Sprachatlas von Unterfranken« in Würzburg vorgestellt

Würzburg. Der nun erschienene Band des »Sprachatlas von Unterfranken« trägt die Nummer fünf. Er ist der fünfte einer auf sechs Bände angelegten Edition, wurde aber als erster der Reihe am Mittwoch in der Residenz öffentlich vorgestellt. Grund: Die Forschungsarbeiten für diesen Band waren am weitesten fortgeschritten.

Und das ist nicht das einzig Ungeöhnliche. Der »Sprachatlas von Unterfranken« (SUF) räumt auch mit manchem Vorurteil gegen Dialekte auf. So dementierte Professor Dr. Norbert Wolf, »Vater« des 15-jährigen Forschungsprojekts, die weit verbreitete Meinung, Dialekte seien in Unterfranken am Aussterben. Das Gegenteil sei der Fall, so der Sprachwissenschaftler. In keiner anderen Region Deutschlands gebe es so »vielfältige, schöne und lebendige Dialekte« wie in Unterfranken.

Keine strikte Barriere

Korrigiert wird mit dem Sprachatlas auch die Vorstellung einer magischen Sprachbarriere quer durch den Spessart, die die Untermain-Sprache strikt von der im Würzburger Raum trennt. »Appel-Apfel-Linie« wird diese Grenze auch genannt. Nicht jedes Dorf in Unterfranken, zeigt der Sprachatlas, hält sich an das von Dialektforschern entwickelte Modell zur Mundartunterscheidung.

Anzeige



In dem vom Bezirk Unterfranken und vom Unterfränkischen Dialektinstitut herausgegebenen, von Dr. Jens Wichter- mann und Dr. Karin Bayha bearbeiteten Band erfährt der Dialektinteressierte Mundartaussprüche, die den menschlichen Körper, seelische Äußerungen sowie Kleidung betreffen.

Außerdem geht es um Grußformeln, Hausarbeit, Spielen, Essen und Trinken.

So klärt der Atlas auch darüber auf, wo in Unterfranken das Zuckerbonbon »Leckerla«, wo es »Gudsela« und wo es »Bombom« heißt.

Für den sechsbändigen Sprachatlas wurden zwischen 1991 und 1996 in über 180 Ortschaften alte Menschen zu Dialektausdrücken befragt. Rund 30 Prozent des erhobenen Materials flossen in den Sprachatlas ein. Bis 2008 sollen alle sechs Bände vorliegen.

»Die Welt besser verstehen«

Die Präsentation des Bandes wurde auch genutzt, um auf »gefährliche Entwicklungen in der Forschungslandschaft« hinzuweisen. So kritisierte Wolf, dass Forscher zunehmend gezwungen würden, verwertbares Wissen zu produzieren. Wissenschaft, unterstrich der Linguist, sei jedoch in erster Linie dazu da, »die Welt besser zu verstehen«.

Kritik übte er auch am ruinösen Wettbewerb zwischen den Hochschulen im Freistaat. Der Sprachatlas als Teil des Projekts »Bayerischer Sprachatlas«, sagte Wolf, hätte unter Konkurrenzbedingungen nie entstehen können. Er ging aus einer jahrelangen Kooperation zwischen den Universitäten Würzburg, Erlangen, Bayreuth, Passau, Augsburg und Freiburg hervor.

Kritik musste sich auch die Förderungspraxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefallen lassen. Bis 2002 finanzierte die DFG das Atlasprojekt. Bei der Finanzierung des Drucks zum Abschluss der Forschungsarbeiten gab es aufgrund einer Umstellung in der Förderpraxis jedoch erhebliche Probleme.

Universitätspräsident Professor Dr. Axel Haase bestätigte, es gebe die Meinung, »die Beschäftigung mit Sprache sei in der heutigen Zeit nicht so wichtig«. Das sei falsch. Sprachforschung und die Sprachkritik seien notwendig, um zum Beispiel auf die Manipulation durch Sprache hinzuweisen. *Pat Christ*

i »Sprachatlas von Unterfranken«, Band 5, Heidelberger Universitätsverlag Winter (ISBN 3-8253-5076-2), 118 Euro.